

Übersetzung: Theorie, Methoden, Praxis

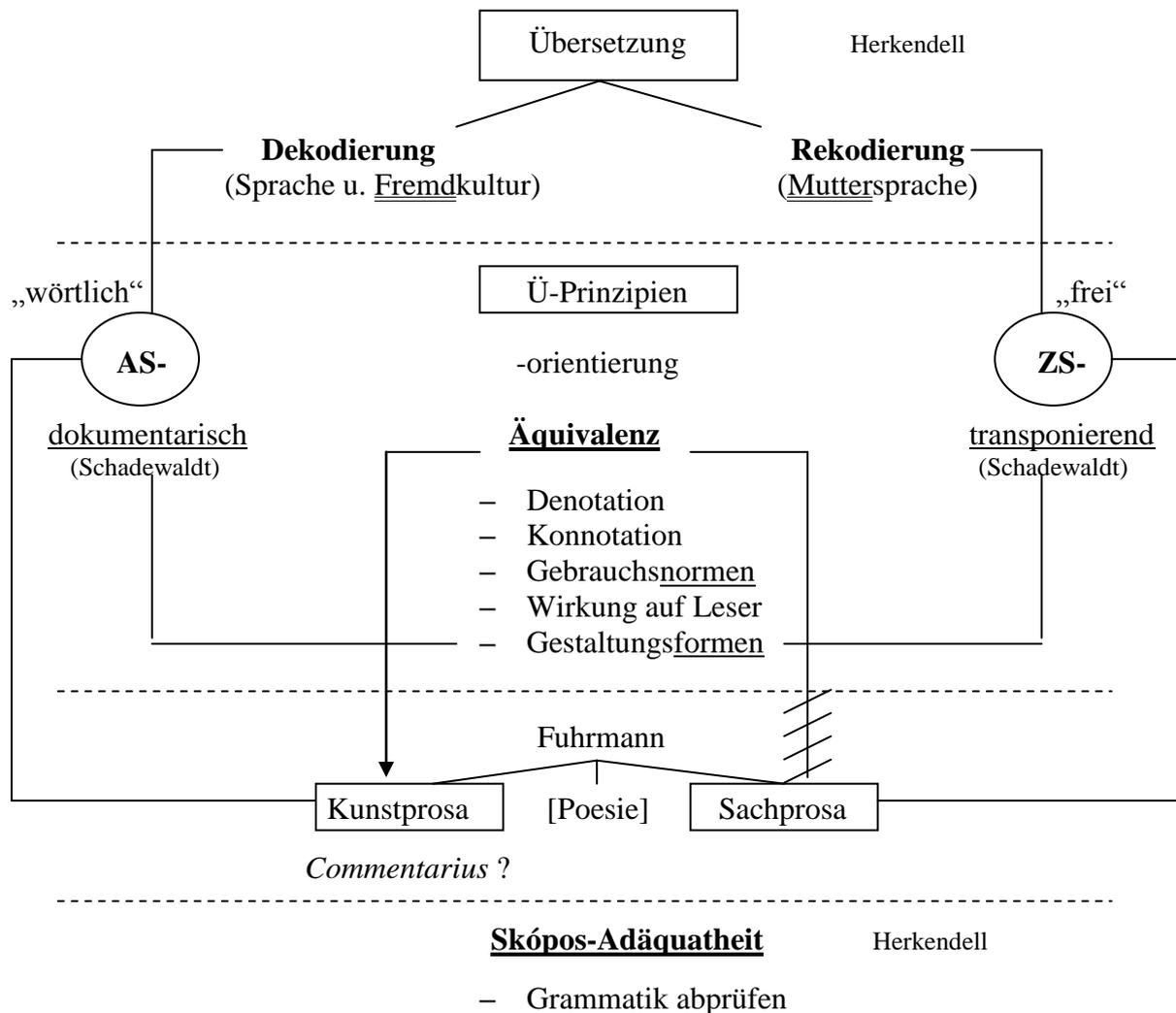
I. Einstieg: Wiederholung zum Thema „Lektüredidaktik“ anhand von Beispielen aus Schulausgaben

- **Beispiel 1: „Jupiter und Europa“** (aus: Ovid. *Metamorphosen*, bearb. von Rudolf Henneböhl, Bad Driburg: Ovid²2007, S. 40f.; Reihe: Latein Kreativ)
 - 10. Jgst.: Sequenz „Mythos – Verwandlung und Spiel“ (Ov. *met.*); Verbindung von Autoren- und thematischer Lektüre
 - Verwandlung und Spiel → nur Ovid erschließt diesen spezifisch kunstreichen und ironisch gebrochenen Zugang zum Thema „Mythos der Antike“.
 - Die privilegierte Stellung Ovids und seiner *Metamorphosen* im LP rechtfertigen
 - der Ein- und Überblick, den die Schüler/-innen über den antiken Mythos erhalten
 - die Rezeption, d.h. die bis heute ungebrochene, epochenübergreifende rezeptionsgeschichtliche Wirkung von Ovids *Met.* und seiner Ästhetik in der Literatur und den (insbes.) bildenden Künsten
 - Ovid als stoffliche und motivische Fundgrube für die gesamte antike Mythologie (z.B. „Europa und der Stier“)
 - die „Totalität“ des Werkes, sein enzyklopädischer Zugang zur Mythologie als *carmen perpetuum* vom Chaos über den Kosmos hin zum Ausblick auf Augustus’ Tod und Ovids Nachleben (*vivam*, 15, 879)
 - der *lusus*-Charakter der *Met.*
 - Der postmoderne Mensch erblickt in Ovid, dessen spielerisches Konzept im Gegensatz z.B. zu Verg. *Aen.* (*pietas*) frei von religiöser Überhöhung ist, einen Seelenverwandten.
 - Ovid zudem in der Sequenz „Nunc aurea Roma est – politische Perspektiven“ (12. Jgst.), themat. Lektüre im Vordergrund
 - Hauptautoren: Vergil, *Aeneis*; Livius, *Ab urbe condita* (überblicksweise Erschließung der Werke)
 - Texte zur Ergänzung: Horaz, *Carmina.*, Ovid, *Tristia* und *Epistulae ex Ponto*
 - vielfältiges Bild zum Verhältnis zwischen Künstler und Herrscher (Augustus)
- **Beispiel 2: „Sich selbst treu bis in den Tod“** (aus: Philosophie im Aufbruch. Die Geburt der Vernunft, bearb. von Friedrich Maier, Bamberg: C.C. Buchner 2009, S.42f.)
 - Sequenz: „Denken – ein Schlüssel zur Welt“ mit dem Lernziel, die Schüler/-innen der 10. Jgst. in die griech. Philosophie einzuführen
 - Vor- und Nachteile:
 - Keine griech. Originallektüre („Reiz platonischer Dialoge“), sondern rezipiert und vermittelt von Cicero (Umweg über die lat. Sprache)
 - Grundlage für lat. Philosophie (11. Jgst.)
 - Die Schüler/-innen lernen Sokrates als den Urtyp eines philosophischen Menschen und Begründer der ethischen Philosophie mit epochenübergreifender Wirkung kennen.
 - Idee: Philosophie-Grundkurs auf Latein, Vermittlung von Basiswissen

- **Beispiel 3: „Musik erleben“** (aus: Prima. B. Gesamkurs Latein. Übergangsektüre, hg. von Clement Utz, Bamberg: C.C. Buchner 2007, S. 14f.)
 - Bild als visueller Impuls soll Wichtigkeit der Musik als kulturübergreifende Brücke signalisieren (Parallelisierung Damals – heute)
 - Formale Gestaltung des *Prima*-Übergangsektüre-Bandes in Analogie zu den Lektionen des Lehrbuchs
 - 1. Seite: Vorentlastung durch dt. Text + Bild und G-Sätze
 - 2. Seite: lat. Text (T₁): stark adaptierter Text aus Quint. *inst.*, nur zwei Zeilen des Originals unverändert übernommen; Inhalt: Wirkung der Musik aus Rednersicht
→ Eindruck: fast schon aufdringliches Buhlen um die Gunst der Schüler/-innen (Ende 8. Jgst.; Interesse der 13-Jährigen an Musik)
- Schüler/-innen sollen übersetzen lernen u. können → Übersetzen = Hauptmethode des LU

II. Die „gute“ Übersetzung (nach Herkendell und Fuhrmann)

- „wörtlich“ ? ↔ „frei“?
 - Terminologische Unsicherheit, keine hinreichende Distinktion
 - Die gängige Faustregel „so wörtlich wie möglich, so frei wie nötig“ weist vier (!) Unbekannte auf.
- Was ist eine gute Übersetzung?



- Inhalt wiedergeben
- Adressat: Lehrer
- Adressat: fachfremder Leser

- **AS = Ausgangssprache, ZS = Zielsprache**

- traditionelle Zweiteilung in *ausgangssprachen-* und *zielsprachenorientiertes Übersetzen*
- bzw. nach der Terminologie Schadewaldts (vgl. Fuhrmann): Differenzierung in *dokumentarisches* und *transponierendes Übersetzen*

[Verweis auf J. M. Walton: *Found in Translation. Greek Drama in English.* Cambridge 2006]

- **Äquivalenz**

- = Gleichwirkung, Gleichgewichtigkeit und Gleichwertigkeit zwischen AS und ZS
- Die Annahme, eine Übersetzung könne die gleiche Wirkung auf den Leser ausüben wie das Original auf seine Zeitgenossen (vgl. z.B. Schleiermachers Platonübersetzung), ist jedoch eine Illusion – die Illusion von der unverfälschten Antike

- **Denotation und Konnotation**

- Denotation = unmittelbare Hauptbedeutung(en), z.B. *iste*: Seine negative Denotation muss in der Zielsprache durch ein entsprechendes Äquivalent (*dieser da*) zum Ausdruck gebracht werden.
- Konnotation = Nebenbedeutung(en), mitgedachte Assoziation(en), z.B. röm. *virtus*-Konzept entspricht nicht dt. *Tugend*, dessen Assoziationsspektrum von *Philosophie* bis *Mädchenpensionat* reicht
- weiteres Beispiel: *victoria*, Denotation: *Sieg*, versch. Konnotationen, z.B. Ovids *victoria* im Bett und in der Liebe (vgl. *ars* 2,539) \leftrightarrow Augustus' Auffassung von *victoria*
- unmöglich, Konnotation(en) in der Übersetzung gänzlich wiederzugeben

- **Gestaltungsformen**

- Metrisch wirkungsäquivalente Übersetzung? \rightarrow Glaubensfrage
- Dynamik, viele Stilmittel (z.B. Alliteration, Anapher, rhet. Frage; im Gegensatz zum Hyperbaton) und Metren (z.B. Hexameter) äquivalent nachahmbar.
- Eine Prosaübersetzung lat. Verse ist lediglich eine Arbeitsübersetzung, die den *drive* des Originals nicht wiedergibt.

- **Paradoxon:** Beschäftigung mit Original nötig \leftrightarrow Jede Übersetzung unzureichend

[Vgl.: „Alles Übersetzen scheint mir schlechterdings ein Versuch zur Auflösung einer unmöglichen Aufgabe.“ (Wilhelm von Humboldt)]

Gleichwohl bleibt das ständige Übersetzen ins Deutsche die Hauptmethode, ja das Alleinstellungsmerkmal des AU im Spektrum der sprachlichen Unterrichtsfächer.

- **Skopos-Adäquatheit**

- Skopoi = (Lern-)Ziele
- Zweckdifferenzierung (im Gegensatz zur Äquivalenz) erreichbar, z.B. gutes Deutsch (Inhalt), entsprechende dt. Wiedergabe lat. *Tempora* (Grammatik abprüfen)
- Problem: Man lässt Schüler/-innen übersetzen, obwohl „übersetzen“ meist unzureichend definiert ist.

- **Strukturdifferenz von AS und ZS**

\rightarrow Notwendigkeit von Transpositionen und Modulationen

- Transposition: Änderung der Wortart, der grammatischen Struktur, z.B. Hendiadyoin (N+N \rightarrow Adj. + N), Auflösung eines Partizips in einen NS („Pakt“ zwischen Lehren-

- dem und Schüler-/innen, kein „Pakt“ dagegen i.d.R. z.B. bei der Wiedergabe des lat. Fut. I mit dt. Präs.)
- Modulation: Änderung der Betrachterperspektive, Sinnverschiebung, z.B. Abl. abs.
 - **ZS-orientiertes statt AS-orientiertes Übersetzen** als Folge für die schulische Übersetzungsarbeit, d.h.
 - Aufbrechen von wort- und strukturgetreuer Transkodierung, Berücksichtigung größerer Einheiten und Sinnzusammenhänge
 - Änderung der WS-Arbeit (Lernen von Konzepten)
 - Berücksichtigung des didaktischen Potenzials des Übersetzungsvorgangs (im Unterricht ansatzweise zu leisten):
 - Auseinandersetzung mit einem fremden kulturellen Horizont
 - Erkennen sprachlicher Relativität und der Grenzen der Übersetzbarkeit
 - Förderung des Sprachbewusstseins und Erweiterung der muttersprachlichen Ausdrucksfähigkeit
 - Entwicklung einer kritischen Distanz zur eigenen Übersetzungsfähigkeit
 - Fuhrmann: anderer theoretischer Zugriff als Herkendell
 - Fokus: literarische Übersetzung → „Suprastruktur“ der Übersetzung
 - Schulübersetzung lediglich „Infrastruktur“ der eigentlichen Übersetzungsarbeit
 - optimistisch: Äquivalenz ist erreichbar, aber textsortenspezifische Differenzierung
 - klammert Poesie(übersetzung) aus
 - Differenzierung zwischen Kunst- und Sachprosa (durchaus schwierig, da z.B. Caesar lediglich den Eindruck erweckt, es handle sich bei seinen *Comentarii* um Sachprosa)
 - Kunstprosa: keine ZS-orientierte Übersetzung!
 - Beispiele nach Fuhrmann:
 - Sachprosa (Cic. *ad fam.* 4,5) → Abstufungen:
 - 1. Stufe: Rohübersetzung (Interlinear-/ Glossenübersetzung)
 - als Übersetzung indiskutabel, nur als erster Zugang akzeptabel
 - 2. Stufe: Formen eines Satzes, der den grammat. Normen der ZS entspricht
 - 3. Stufe: druckreifer Stil
 - Kunstprosa (Tac. *Germ.* 1) – Übersetzungsvergleich:
 - Kritik an Ronges ÜS: Veränderung der Wortstellung (*Germania* nicht erstes Wort), Abweichung größerer Syntagmen (Einzelsätze statt *cetera*-Periode)
 - Fehrles ÜS: versucht Wortstellung und Passiv beizubehalten
 - *Germania omnis*: Assoziation zu Caesars *De bello Gallico* muss anklingen. Ebenso kann das Zeugma *mutuo metu aut montibus separatur* – wenn auch nicht die *m*-Alliteration – in der ZS nachgebildet werden
 - Übersetzen = „Kunst des richtigen Opfern“

III. Staatsexamensaufgaben zum Thema „Übersetzungstheorien und -methoden“

Zu Aufgabe I.4:

- Infrastruktur → Dekodierung (vor Rekodierung)
- Übersetzungsmethoden/-prozeduren im LU (Schwerpunkt: Dekodierungshilfen), z.B.
 - Konstruieren: Die Satzglieder werden vom Prädikat aus der Reihe nach erfragt und determiniert.
 - Satzanalyse: z.B. Kästchenmethode, Markieren der Verbalinformationen, der Subjunktionen,...

- **Illusionistisches Prinzip:** Von einer unmittelbaren Wirkung der Sprache über die jeweilige Sprachgrenze hinaus kann nicht ausgegangen werden.

Zu Aufgabe II:

(Ausschnitt aus: Ovid. Metamorphosen, bearb. von Rudolf Hennebühl, Bad Driburg: Ovid 2006, S. 55.; Latein Kreativ)

a)

- Zwei Bildimpulse zu Echo und Narziss → Kontext wichtig für jede Übersetzung, hier: der tödliche Moment der erwachenden Selbstliebe, als Narziss bei dem Versuch zu trinken sein Spiegelbild erblickt (**Vorinformation zur Vorentlastung**)
- Mögliche Dekodierungsprobleme (Ov. met. 3, 415-424)
 - *sitim* (V. 415)
 - *im*: für Schüler/-innen ungewohnter Akk.
 - lexikalische Problematik von *sitis altera crevit* durch den übertragenen Gebrauch (dt. Entsprechungen z.B. *nach Liebe dürsten*)
 - Tempusrelief/-wechsel: *cupit, ... crevit, ... bibit, ...* (V. 415-417) + Stammformen
 - Komplexe Struktur (V. 415-7) durch NS vor HS und Partizipialkonstruktion
 - *correptus* (V. 416)
 - Verwechslungsgefahr des PPPs mit dem Subjekt
 - Wer ist Agens?, daher Vorentlastung (durch Bild) nötig: Narziss ruht sich, von der Jagd erschöpft, an der Quelle aus und will trinken):
→ Komplexität der Konstruktion kann durch Konstruktionsmethode und bildliche Vorentlastung (*visae ... formae*, V. 416) vermindert werden.
 - *spes*
 - *spem sine corpore amat* (V. 417): ‚die Hoffnung lieben‘?, ‚ohne Körper lieben‘?, ‚Hoffnung, die keinen Körper hat‘? → Darf man Wortart ändern? (Modulation): *körperlos*
 - Konkretisierung für *spes*: ‚(Spiegel-)Bild‘, ‚Projektion (ohne Substanz)‘ (wobei *Projektion*: Fremdwort vs. *Maxime*: keine Fremdwörter?)
 - *corpore ... corpus* (V. 417): Einheitlichkeit in der Übs. anzustreben, da lexikal.-pragmat. *Maxime*, gleiche Wörter im Lat. auch durch identische Wörter im Dt. wiederzugeben.
 - *unda* (V. 417): ‚Welle/Woge‘, poet. für *aqua* gebraucht (Wasser-/Gewässer-Konzept)
 - *Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem haeret* (V. 418f.): Wortstellung und Bezüge sind vorab zu analysieren und zu klären.
 - *ut e Pario formatum marmore signum* (V. 419): epischer Vergleich; Was ist *marmor Parium*?

→ Zu bedenken: Dem Lehrenden erscheint der lat. Text einfach, doch für die Schüler/-innen ist jeder lat. Text ein mehr oder minder „abnormer Text“ (Fuhrmann)!

b)

- Wichtig: kontextuelle und inhaltliche Vorentlastung
- Übersetzungsmethoden und ihre Eignung:
 - Wort-für-Wort-Methode angesichts der syntaktischen Komplexität einiger Verse oft ungeeignet, jedoch möglich z.B. bei *Adstupet ipse sibi* (V. 418)
 - Drei-Schritt-Methode (Lohmann) zwar formalistisch (erstes Satzglied, Präd., restl. Satzglieder in der Reihenfolge ihres Vorkommens, in HS; NS: Einleitewort, Subjekt, restl. Satzglieder in der Reihenfolge ihres Vorkommens), aber angemessen, wenn sie mit einer Inhaltsreflexion verbunden wird

- Konstruktionsmethode bei manchen (langen, komplexen) Sätzen (z.B. V. 415-417) nach wie vor unverzichtbar, aber stets methodisch dosiert, nicht mechanisch einzusetzen.



Mischung und Methodenflexibilität unerlässlich!

Zum Abschluss der Sitzung:

Beispiel für eine **professionelle, poetische Übersetzung** von Ov. *met.* 3, 415-424 (aus: Ovid. *Metamorphosen*, hg. und übers. von H. Breitenbach, Stuttgart: Reclam 1977, S. 105)

- Metrische Übersetzung (Hexameter); umgeht lat. Schwierigkeiten durch Auflösung von Strukturen
- Einsatz im Unterricht: **Übersetzungsvergleich** → regt Schüler/-innen zur **Reflexion** an und zeigt Chancen und Grenzen der Übersetzbarkeit anschaulich auf.